

St. Amour in's Exil zurück. Aber der Friede war damit doch nicht hergestellt. Wenn auch König Ludwig schon dank seiner Erziehung ein Freund der Mendicanten war, so hatten diese doch in der Welt und auch im Clerus viele Gegner und selbst bittere Feinde. Wilhelms verurtheilter Tractat *De periculis* wurde auch weiter im lateinischen Original und in französischer Uebersetzung gedruckt, und seine Gedanken wurden in Spottversen auf die Mendicanten, wie die des Rusteburc und später die des Jehan de Meung (s. E. Langlois, *Origines et sources du Roman de la Rose*, Paris 1891, 153 ss.), unter das Volk geworfen. Durch Boten und Briefe blieben die Pariser Freunde mit Wilhelm in Verbindung und suchten vergebens (angeblich auch durch Vermittlung König Ludwigs) seine Zurückberufung zu erwirken. Alexander war, bei dem Mangel jeder Sinnesänderung auf Seiten Wilhelms, unerbittlich. Ob Wilhelm unter Urban IV. 1263 (auf kurze Zeit) nach Paris zurückgekehrt ist (wie Du Boulay III, 368 sq. ohne Quellenangabe behauptet), muß dahingestellt bleiben. In der Verbannung verfaßte Wilhelm eine neue Schrift: *Liber de Antichristo et ejus ministris*, die in apocalypthischem Tone gehalten und für die Geschichte der mittelalterlichen apocalypthischen Literatur nicht ohne Bedeutung ist, im Uebrigen aber in breiten Ausführungen über die Pseudopropheten sich ergeht und dem Joachimismus entgegentritt. Clemens IV., dem der Verfasser diese Schrift (Denifle-Chatelain I, n. 412) zugefandt hatte, fand mit Recht im Wesentlichen die alten Gedanken in derselben wieder und gab eine ausweichende Antwort. Aus den letzten Lebensjahren Wilhelms hat man noch einen kurzen Briefwechsel zwischen ihm und einem Freunde, der sich um die weiteren Streitschriften des Gerhard von Abbeville und Anderer dreht und die Vereinsamung erkennen läßt, in der Wilhelm lebte. Gestorben ist er laut der Grabinschrift, die sich zu St. Amour fand, im J. 1272.

Die Werke Wilhelms erschienen gesammelt und mit einer ausführlichen biographischen Einleitung versehen als *Magistri Guillelmi de Sancto Amore Opera omnia quae reperiri poterunt, Constantiae (Coutances) 1632* (in Wahrheit Paris bei Valérian de Flavigny). Ein Beschluß des Privatconseils Ludwigs XIII. vom 14. Juli 1633 zog die Ausgabe ein und verbot bei Todesstrafe ihren Verkauf; die Exemplare sind daher sehr selten geworden. Die Ausgabe enthält auch die *Collectiones catholicae et canonicae scripturae*, welche nach Denifle-Chatelain I, n. 412, not. unächt sind. Es fehlt dagegen der *Liber de Antichristo*, der von Martène-Durand (*Vet. scriptt., amplissima collectio IX [1733], 1273 sqq.*) unter dem Namen des Nicolai Oresmus (s. d. Art.) veröffentlicht und, nach älterem Vorgange, von B. Le Clerc (s. u.) XXI, 470) unter Zustimmung von Denifle-Chatelain (I,

n. 412, not.) dem wahren Verfasser zugewiesen wurde. Zwei Sermones findet man auch bei Edward Brown, *Appendix ad Fascioulum Rerum Expetendarum et Fugiendarum ab Orthuino Gratio editum*, Londini 1690, 43 sqq. (Vgl. Du Boulay, *Hist. Universit. Parisiensis III*, Paris. 1666; Denifle-Chatelain, *Chartular. Univ. Paris. I*, Paris. 1889; Le Nain de Tillemont, *Vie de Saint Louis tom. VI, Paris 1851*, 143 ss.; Petit-Radel, in *d. Histoire littéraire de la France XIX*, 197 ss.; Le Clerc, *ib. XXI*, 468 ss.) [Cl. Baumker.]

Wilhelm, Herzog von Aquitanien, der hl., s. Wilhelm von Gellone.

Wilhelm von Auvergne (Guilielmus Alvernus), als Bischof Wilhelm III. von Paris (Guilielmus Parisiensis), bedeutender mittelalterlicher Theologe und Philosoph, stammte aus Aurillac in der Auvergne, scheint frühzeitig nach Paris gekommen zu sein und war daselbst nach Vollendung seiner Studien bald als Lehrer der Philosophie und Theologie an der Universität thätig. Nachdem er 1228 ein Canonicat an der Pariser Cathedrale erhalten hatte, ward er 1228 nach einer zwiespaltigen Wahl des Pariser Capitels von Papst Gregor IX. zum Bischof von Paris ernannt. Näheres über Geburtszeit, Familie, Lehrer u. s. w. ließ sich bisher nicht feststellen. Wilhelms Tod erfolgte am 30. März 1249 (die oft vorkommende Angabe des Jahres 1248 erklärt sich aus der ältern Sitte, das neue Jahr erst mit Ostern [1249 am 4. April] zu beginnen). — Als Bischof von Paris besaß Wilhelm das Vertrauen des französischen Hofes wie der päpstlichen Curie, und die Urkunden (z. B. im *Chartularium Universitatis Parisiensis*, ed. Denifle et Chatelain I, Paris. 1889) beweisen seine häufige Verwendung als Diplomat und Schiedsrichter (so bei den oftmaligen Streitigkeiten unter den Mitgliedern der Universität). Er war, obwohl selbst Weltgeistlicher, ein Freund der beiden Mönchsorden an der Pariser Hochschule. In seine bischöfliche Amtswaltung fällt unter Anderem der weitere Ausbau des Schiffes von Notre Dame. — Als Theolog, Philosoph, Mathematiker und Kenner der damaligen Naturwissenschaft hat er stets in hohem Ansehen gestanden; das spätere Mittelalter brachte ihn sogar in den Ruf der Magie und des Suchens nach dem Steine der Weisen. Seine Schriften erhielten sich in den Bibliotheken trotz des überragenden Ansehens von Albertus Magnus, Thomas von Aquin u. A. und wurden noch im 15. Jahrhundert häufig abgeschrieben, sowie theilweise mehrfach gedruckt. Eine Gesamtausgabe seiner Schriften veranstaltete der Canonicus Blaise le Féron (von Chartres) zu Orleans (und Paris) 1674 in zwei stattlichen Foliobänden. Es fehlen darin aber mehrere sicher ächte Schriften, z. B. *De claustro animae* (eine mystisch-allegorische Vergleichung des innern Seelenlebens mit dem Leben der Mönche), *De laudibus pa-*